

# Concordia Theological Monthly

---

Volume 1  
Issue 1 *Januaru*

Article 80

---

8-1-1930

## Book Review. - Literatur

Th Engelder  
*Concordia Seminary, St. Louis*

Follow this and additional works at: <https://scholar.csl.edu/ctm>



Part of the [Practical Theology Commons](#)

---

### Recommended Citation

Engelder, Th (1930) "Book Review. - Literatur," *Concordia Theological Monthly*. Vol. 1 : Iss. 1 , Article 80.  
Available at: <https://scholar.csl.edu/ctm/vol1/iss1/80>

This Book Review is brought to you for free and open access by the Print Publications at Scholarly Resources from Concordia Seminary. It has been accepted for inclusion in Concordia Theological Monthly by an authorized editor of Scholarly Resources from Concordia Seminary. For more information, please contact [seitzw@csl.edu](mailto:seitzw@csl.edu).

tering love for Christ in the Blessed Sacrament through means tolerated by the Church; by general Communion, general adoration of the Eucharist, and discussion of the best means of increasing devotion to the Eucharist." Das Ganze soll auf die Zuschauer einen solch tiefen Eindruck machen, daß sie auf den Knien die Majestät des eucharistischen Christus anbeten.

J. L. M.

---

## Book Review. — Literatur.

---

**Theozentrische Theologie.** Eine Untersuchung zur dogmatischen Prinzipienlehre. Von D. Erich Schäder, Professor der Theologie und Sch. Konfessorialrat in Breslau. 1928. Deichert'sche Verlagsbuchhandlung (D. Werner Schön). Leipzig. 264 Seiten 9x6. Preis: Gebf. M. 11.50; gebunden, M. 14.

Die „theozentrische Theologie“ wendet sich erstlich gegen den Anthropozentrismus, „streitet jede maßgebende Stellung der menschlichen Subjektivität innerhalb der Theologie ab“ (28), weist nicht nur den Rationalismus, die religionswissenschaftliche Theologie und Verwandtes ab, sondern auch das christliche Glaubensbewußtsein Schleiermachers und seiner näheren und entfernteren Jünger als die maßgebende Quelle der theologischen Erkenntnis und läßt ferner Gott den Mittelpunkt und Grund des Christentums, den alleinigen Urheber des Glaubens („der Mensch ist in der Entstehung des Glaubens *mere passivus*“, 186) und des christlichen Lebens sein usw. „Es soll die durchaus beherrschende Stellung Gottes im Glauben zur Geltung kommen, die bei Schleiermacher lädiert ist. Diese Behandlung des Glaubens nenne ich die theozentrische“ (29). Indem aber Schäders Theologie sich die verhängnisvolle Unterscheidung der Schrift von Gottes Wort aneignet, hört sie auf, theozentrisch zu sein. Gott beherrscht die Theologie allein durch das Wort der Heiligen Schrift. Wer darum die Schrift nicht herrschen läßt, läßt Gott nicht herrschen. Die Schrift ist nun aber nach Schäder Menschenwort. Das ist die konstante Bezeichnung: „Es ist immer Menschenwort, immer menschliches Zeugnis“ (81, 83, 212 usw.). „Kein einziger objektiver Schriftgedanke als solcher, und wenn er das Größte von Gott oder Sünde oder Christus sagt, gehört in die theozentrische Theologie hinein“ (174), weil es eben Menschenwort ist, Gott aber durch sein Wort herrscht. Und wo finden wir sein Wort? In der Schrift. Aber nicht alles in der Schrift ist Gottes Wort. Es gibt möglicherweise „Schriftausagen, die nicht als Bestandteile des Glaubenswortes in Betracht kommen“ (212). Und wer sagt uns, welche Aussagen der Schrift Gottes Wort sind? „Die Theologie kann die dem endlichen Geiste zur Verfügung stehenden Begriffe, welche sämtlich dem göttlichen Geiste gegenüber etwas Anthropomorphes sind, darauf prüfen, ob sie sich zum Ausdrucksmittel der tiefsten, im Glauben erfahrenen Wesenheiten des Göttlichen eignen oder nicht“ (180). Freilich kann nur die gläubige Theologie dies tun. Der Glaube muß bestimmen, was in der Schrift Gottes Wort ist; und darin besteht nun nach Schäder die Aufgabe der Theologie, daß sie — nicht die Aussagen der Schrift, sondern die Aussagen des Glaubens zur Darstellung bringt. „So steht der Glaube mit seiner Wahrheitsgewißheit grundsätzlich auf sich und für sich, und die Theologie steht auf dem Glauben; so aber, in und mit dem Glauben, steht sie auf dem Wort“ (162). „Die Theologie ist exakte, sachliche und sinngemäße Erfassung des Offenbarungsglaubens“ (140). „Die Theologie, welche vom Glauben aus weiß, daß der Glaubensweg, und nur er, zu Gott hinführt...“



(138). „Auf alle Fälle könnte das Wort von der rechtfertigenden Gnade nur dann zum Inhalt der Theologie werden, wenn es sich als Inbegriff heutiger Glaubenserfahrung, das heißt, einer Erfahrung, die im Glauben beschlossen liegt und im Glauben ihren Ausdruck findet, darstellt“ (67). „Nur das, was der durch das Wort, welches immer irgendwie Schriftwort ist, belebte Glaube an Überzeugung oder Erkenntnissen selber einschließt, nur dies hat die Theologie zur Darstellung zu bringen“ (175). Wie steht es mit der Gottheit Jesu? „Aus dem bloßen Wort von Jesus Christus ist sie nicht abzulesen“ (223). Ist Jesus der Sohn der Jungfrau? „In der Geburtsgeschichte Jesu wird der Glaube untersucht, ob es in den organischen Zusammenhang der Gottesgeschichte, an der er selber hängt, als ein gesichertes Glied hineingehört oder nicht“ (247). „Sichtend geht der gottgewirkte Glaube mit dem Bibelwort um. Sichtend holt er sich das Gottes- und Christuswort heraus, an dem er pneumatisch festhält“ (69). Eine Theologie aber, die so mit der Schrift, mit dem Wort Gottes, umgeht, ist nicht theozentrisch. Allerdings soll der Theozentrismus dadurch gerettet werden, daß der Glaube, die Quelle der theologischen Erkenntnis, als vom Wort Gottes belebt hingestellt wird. Aber ist die Schrift nicht an sich Gottes Wort, so gibt es für uns überhaupt kein Wort Gottes. Und eine Theologie, die sich auf ein solches, nicht vorhandenes Wort Gottes beruft, treibt, wie jede andere anthropozentrische Theologie, Schwärmererei.

Der Theozentrismus stellt sich zum andern in Gegensatz zum Christozentrismus. „Dabei wird nun eben gegen den reinen Christozentrismus in methodischer Beziehung Front gemacht“ (57). „Deshalb ist eine staurozentrische Theologie, ganz abgesehen von dem Ungefüge dieses Titels, ein Mißgriff, so gut er gemeint ist“ (11). „Das [theozentrische] Evangelium hat es nicht nur, wie der übersteigerte Christozentrismus die Sachlage ansieht, mit dem auf die menschlichen Heilswende gerichteten Christus und in ihm mit Gott zu tun“ (61). Die theozentrische Theologie hat „der reinen Heilstheologie oder Gnadentheologie, dem durchgebildeten ‚Für uns‘ Gottes Fehde angesagt“ (56). Was ist der Theologie Schäbers die Hauptsache? „Indem der fordernde Gott richtet, will er sich mit seiner Forderung und behauptet er sich. . . . Dies gehört zu den wirksamen Beziehungen Gottes dem Diesseits gegenüber, von denen der Glaube weiß und von denen er lebt“ (205). „Die Überzeugung von der Persönlichkeit Gottes in ihrer ganzen, tragenden Bedeutung für den von aller Mystik freien Glaubensverkehr mit Gott ist gerade in dieser Majestät Gottes letzten Endes begründet und nur zusammen mit ihr in seiner Liebe“ (184). Kurz, was ist der Glaube? „Dies Erlebnis ist theozentrisch geartet. Es ist das in sich einheitliche Erlebnis des machtvoll-schöpferischen Gottes, der den Menschen auf sich hin bildet, und des gnädigen Gottes, der ihn mit sich verbindet“ (101). Freilich führt das Evangelium zur rechten Erkenntnis des majestätischen Gottes, verschafft seinen Forderungen Gehorsam, und Gott wird uns alles in allem; aber im Zentrum aller rechten Gotteserkenntnis muß für uns Sünder die Erkenntnis der Versöhnung am Kreuz stehen. „Ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohn' allein Jesum Christum, den Gekreuzigten“, 1 Kor. 2, 2. Und mit Paulus sagt Luther: „Ich habe durch göttliche Gnade dieses gelernt, daß ich von derjenigen Person, die von Maria geboren ist, meine Augen nicht anderswohin abtende noch einen andern Gott suche oder erkenne“ (IX, 1402).

Einem Subordinationarier kann natürlich Christus nicht im Zentrum der Theologie stehen. „Daher das subordinationarische Wort: Der Vater ist größer denn ich (Joh. 14, 28). . . . Bekanntlich ist dies Zweite die Erkenntnis, welche Athanasius nicht gewann und welche in der sogenannten kirchlichen Christologie bis heute im



Dunkel bleibt. . . Wir müssen eben betonen, daß Jesus als der Sohn, obwohl er an der Majestät Gottes den durch die Mitteilung des Geistes immer neu hergestellten Anteil hat, doch diese Majestät über sich hat und sieht. Weil das so ist, bedeutet der extreme Christozentrismus in der Theologie eine Unmöglichkeit" (225). Wie sich im Theozentrismus die Versöhnung gestaltet, zeigt folgender Passus: „Es handelt sich hier um die opfernde Selbsthingabe Jesu an den Liebes- oder Heilswillen Gottes und nicht mit den verkehrten Auffassungen kirchlicher Versöhnungstheorien um ein Opfer an eine isoliert gedachte strafende Willensformation Gottes, durch deren Verwirklichung erst der vergebende Liebeswille Gottes in seiner Betätigung frei wird. Der Todesgehorsam des Herrn besteht nun erstmalig oder beherrschend darin, daß er, der zu Gott gehörige Nachhaber, in der Ohnmacht seines Leidens die Sünde, welche man ihm antut, vergibt. Der Ausdruck dafür ist der, daß er seine Mörder und Abtrünnigen nicht richterlich sich selber überläßt, sondern daß er sich mit ihnen zusammenschließt. Er wird der Genosse der Sünder. Dieser Sachverhalt aber prägt sich darin aus, daß er, der Sohn, welcher Geist und Vollmacht immer von Gott empfängt und insofern unter Gott steht, den Vater um die Vergebung für die Sünder bittet. Er bittet als der Gerechte. Und im Verfolg der Erhörung seiner Bitte führt er den liebenden Zusammenschluß mit seinen Feinden, die Widersacher der Herrschaft Gottes sind, bis in die letzte Tiefe seines Sterbens in der Kraft des Geistes Gottes durch. So hängt am Kreuz des Herrn die Sündenvergebung oder die Versöhnung, die Herstellung des Friedensverhältnisses mit Gott oder die Rechtfertigung. Weil es sich hier aber um die bis dahin mögliche Vollendung der Sünde überhaupt handelt und weil der Jesus, der hier wirksam leidet, univervale Bedeutung hat, so wird hier mit der vollendeten Sünde die Sünde überhaupt vergeben. Es vollzieht sich in der Form des Opfers an den Liebeswillen Gottes die Versöhnung der Welt der Sünder mit Gott" (229 f.).

L. h. Engelder.

**Neugriechisches Lesebuch** (Schrift- und Volkssprache) mit Glossar. Gesammelt und erläutert von Dr. Johannes E. Kalitfounakis, Dozent am Orientalischen Seminar der Universität in Berlin. G. J. Göschen'sche Verlagshandlung, Berlin und Leipzig. 141 Seiten 4x6, in Leinwand mit Deckel- und Rückentitel gebunden.

Vielleicht geschieht mit dem Hinweis auf dieses kleine, aus der bekannten „Bibliothek zur Sprachwissenschaft“ der „Sammlung Göschen“ kommende neugriechische Lesebuch dem einen oder andern ein Dienst. Ich weiß wenigstens, daß ein jüngerer Theolog in unserer Mitte während des vergangenen Sommers die Gelegenheit wahrgenommen hat, mit einem griechisch-katholischen Priester Neugriechisch zu treiben, und wer das klassische Griechisch versteht, wird sich schnell in das Neugriechisch hineinlesen. Wo jetzt so viele Griechen auch in unserm Lande sich aufhalten und an manchen Orten auch als Missionsmaterial in Betracht kommen, unterzieht sich vielleicht der eine oder andere unserer Pastoren der Beschäftigung mit der heutigen Gestalt der Sprache, in der eben das Buch geschrieben ist, von dem einer der ersten Latinisten unsers Landes in seinen *Confessions and Convictions of a Classicist* schreibt: „As I look around me, I see Hellenists few and fewer. But what Latin scholar can there be whose deeper equipment is not and can be anything but the tongue in which there is conveyed to us all that which, after all, constitutes the irreducible minimum and the maximum, too, of Greek letters, viz., the Greek Testament.“

L. F ü r b r i n g e r.



**Behaviorism a Battle-Line.** By *William P. King*. Cokesbury Press, Nashville, Tenn. 376 pages, 5×8. Price, \$2.25.

A mass attack on behavioristic psychology. The writers are seventeen university men and churchmen. The book frankly announces itself as written "with a view of furnishing an antidote to the behavioristic poison that has been spread too freely among the young" (p. 27). Behaviorism is traced to the crude materialistic theory of human nature, the theory that man is a machine and nothing more, "taught dogmatically every year to hundreds of thousands of innocent schoolteachers and college students" (p. 33). This, says Professor M'Dougall, "cannot fail in the long run to contribute very considerably to the decay of morals and the increase of crime. For it is a theory utterly incompatible with any view of man as a responsible moral being and utterly incompatible with any religion that the plain man could recognize as such; a theory which represents man as incapable of choosing between good and evil, as the purely passive sport of circumstances over which he has no control; a theory which, if it is accepted, must make all talk of self-control, of self-improvement, of purposes and ideals seem sheer nonsense, survivals from an age of naive ignorance" (p. 34).

The antireligious tendency of behaviorism is announced by its proponents in terms that do not permit of misinterpretation: "When the combat is ended, we shall hear no more of God or the soul or religion; all the apparatus of religion will be scrapped, and mankind, free from the incubus of false beliefs, will march to the conquest of the universe" (p. 124). Nothing else, indeed, will be the result if men generally learn to adopt the view that "man is merely a bundle of 'squirmings.' He is a slave to his environment, a victim of circumstance, a pawn in the relentless grip of a ruthless and meaningless destiny, without dignity, freedom, or will. He comes into the world with 'reflexes' that respond automatically now to one and now to another situation that happens to arise. As a logical outcome of such reasoning, man cannot be held responsible for his actions" (p. 281). Its natural product is a fatalism which leaves life take its course with no attempt at regulating living, resulting in an enfeebled will and a perverted mind. "After allowing for that, is it not obvious that there is a disturbing causal connection between the prevalence of mechanistic behaviorism, with its repudiation of responsibility, and the multiplication of psychopaths and suicides?" (pp. 335. 336).

The popularity of behaviorism is accounted for on a threefold ground: It appeared to be simplicity itself to an age that did not wish to spare much time for thinking. It was based upon the same processes of experimentation that are producing dazzling results in the physical world. It was congenial to a skepticism which, following the break-up of the war, was ready to embrace any system which attempted, and perhaps desired, to explain the universe in materialistic terms, ungoverned by any Final Cause (p. 332). By a searching investigation into the methods of behavioristic psychology, an analysis of its premises and conclusions, the authors of these essays demonstrate the weakness of the system in the court of human reason. None of the authors are orthodox churchmen, and their occasional reference to the "traditional theology" rouses as much opposition in the mind of the Christian as the philosophy of behaviorism in their own.

TH. GRAEBNER.



**The Power of God unto Salvation.** By *Benjamin B. Warfield, D. D., LL. D.*, former Professor in Princeton Theological Seminary. W. B. Eerdmans Publishing Co., Grand Rapids, Mich. 254 pages, 5½×8. Cloth; gilt lettering. Price, \$2.00.

Dr. Benjamin B. Warfield was the last of the Reformed dogmaticians at Princeton Theological Seminary, which then was still the outstanding exponent of the best that the Reformed faith has to offer in our country. A man of great learning, of recognized scholarship in the general field of theology, a fearless defender of the doctrines of the atonement and the verbal inspiration of the Bible, he exerted a deep influence on those who studied under him. Of the reverence in which he is still held, this volume of chapel sermons, delivered by Dr. Warfield at Princeton, is a proof. It is published largely to remind the Presbyterians of to-day of what their theology was before Modernism invaded their seminaries and churches. It is a call back to the old Reformed faith, the voice of a leader revered and loved by all in his Church. Dr. Warfield's sermons, though not popular, are very clear. Though scholarly, they are nevertheless written in words which the average man can understand. In tenor and tone they are decidedly apologetic and controversial; yet they are pervaded by the spirit of practical piety. The scholar in the professor's chair was nevertheless a pastor who understood the soul needs of his students and sought to satisfy them on the basis of the only source of comfort—the Bible. All this, of course, does not mean that the reviewer is oblivious of the fundamental difference between Reformed and Lutheran theology, a difference which here is apparent especially in the consideration of the means of grace. Of the Gospel as a means of grace, Paul declares that it is a power of God unto salvation. Divine grace never approaches the sinner immediately, but always mediately, through the Word and Sacrament. Lutheran theology has always upheld this truth, whereas Reformed theology has defended the immediate working of divine grace. But the emphasis on sin and grace, the rigid exclusion of the Arminian heaven, the strong and decisive defense of the fundamentals of the Christian faith against infidelity, the chaste and choice language, and other things make the sermons of Dr. Warfield stand out as the best which Presbyterian divines have produced.

J. T. MUELLER.

**Preaching out of the Overflow.** By *William L. Stidger, D. D., Litt. D.* 238 pages. Cokesbury Press, Nashville, Tenn. Price, \$2.25.

In his introduction the author of this book says: "I do not want to call this a book on Homiletics, or the Science of Preaching. Rather, I want it to be looked upon as a book of enthusiasm about the business and pleasure of preaching." This is therefore not a book from which one can learn the art of preaching. The experienced preacher, however, who has learned to do his sermonizing on the basis of good, sound homiletical principles and who can exercise good judgment will find some things in this book that are worth while. But he can get these things better out of books that are written along more conservative lines. The last chapter in the book, "The Bible the Basis of Great Preaching," is very disappointing. The fundamental truth that the Bible is the inspired Word of God, given to make us wise unto salvation through faith in Jesus Christ, is missing. When that is missing, there can be no great preaching.

J. H. C. FARRZ.



**Wilhelm Vöhe als Prediger.** Von Dr. Hans Kreszel, Pfarrer. Druck und Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh. 391 Seiten 6½×9½, in Leinwand mit Deckel- und Rückentitel gebunden. Preis: M. 14.50; geheftet, M. 12.50.

Dr. Hans Kreszel, als zehnjähriger Knabe bei der Vöhejubiläumfeier 1908 in der Altstädter Kirche zu Erlangen zugegen, wird in ganz besonderer Weise von dem Festlichen der Stunde ergriffen. Er liest wieder und wieder das kleine Heftchen „Vöhes Leben“, das an der Kirchenglocke ausgereicht wurde, bekommt später als Gymnasiast und Student Gelegenheit, öfters nach Neuendettelsau zu pilgern und in nähere Verührung mit dem Werke Vöhes zu treten. Die Frucht seiner langjährigen Beschäftigung mit Vöhe als Prediger legt er in padender Weise in unserm Buch nieder. Wir hoffen, daß sein Vorsatz, in späteren Bänden Vöhe als Liturgiker und Seelsorger zu behandeln, sich verwirklichen werde.

In einigen einleitenden Kapiteln redet er über die bisherige Würdigung Vöhes als Predigers, über die Quellen der vorliegenden Arbeit (nicht nur über die gedruckten Predigten, sondern auch über die ungedruckten Predigtsätze, daneben Aufsätze, Tagebücher und Briefe sowie Urteile und Berichte der Zeitgenossen), endlich über die Abgrenzung der Aufgabe, die er sich gestellt hatte. Im ersten Hauptteil schildert er Vöhe als Prediger, sowohl als werdenden als gewordenen, während er im zweiten Hauptteil Vöhes homiletische Grundsätze und deren praktische Bedeutung für die Gegenwart darlegt. Es ist eine große Fülle Stoffes, die uns hier dargeboten wird, aus der wir nur einige, wenige Proben unsern Lesern vorlegen möchten. So lesen wir S. 39: „Nachdem bereits der Gymnasiast ‚Die Psalmenauslegung Luthers‘ wohl unter sprachlichem Gesichtspunkt gelesen und der Student in Berlin bei dem Antiquar nach ‚Luther und Calvin‘ gefahndet, nachdem der Vikar längst fleißig Luther studiert hatte, faßte er am Reformationsgedächtnistag, am 31. Oktober 1832, noch den förmlichen Entschluß: ‚Von morgen an will ich täglich ein Stück aus Luthers Werken lesen zum Andenken an die Lehre von der Rechtfertigung, welche durch diesen Mann ans Licht gezogen worden. Gott segne mir‘! Amen.“ Als er das Jahr darauf einige Zeit diesem Vorsatz im Drang der Geschäfte untreu werden mußte, beklagte er es: „Habe lange nicht in Luther gelesen, was mich reut.“ Ein nachahmenswertes Beispiel für uns! Wenn nur Vöhe immer ein treuer Schüler Luthers geblieben wäre, er wäre vor seinen mannigfaltigen späteren Verirrungen bewahrt geblieben. S. 109 lesen wir: „Ihm schlägt das Gewissen, als er eine Zeitlang ‚eine ernsthafte Lektüre der Heiligen Schrift im Grundteig‘ aussetzte.“ — Durch das ganze Buch hindurch werden Proben aus Vöhes Predigten gegeben, aus denen man erkennen kann, daß Vöhe in der Tat ein ganz hervorragender Prediger war, wie ja „Zejshwitz Vöhe alle andern Prediger der Glaubenserneuerung im vorigen Jahrhundert, wie Harleß, Thomastus, Caspari den Älteren und andere, überragen läßt“ (S. 95); und auch Bismar urteilt, seit Goethe habe niemand mehr so schönes Deutsch geschrieben, wie Vöhe. Um so betrübender wirkt es, wenn man aus dem Kapitel „Dogmatisch-ethische Gruppe“ (S. 172 ff.) erkennt, wie Vöhe doch in so manchen Stücken vom Schriftgrund abgewichen ist. Da wird auf Vöhes irrige Auffassung hingewiesen, daß Essen und Trinken im Abendmahl den Kommunikanten nach Leib und Seele für eine selbige Auferstehung vorbereite (S. 177). Da hören wir, daß Vöhe von einem Organ der Seele in der Ewigkeit vor der Auferstehung redet, das Ähnlichkeit mit dem Leibe und doch Unähnlichkeit habe, daß unsere verstorbenen Eltern erführen, wenn wir uns bekehrten (S. 183). Über Vöhes Chiliasmus wird den Tatsachen nicht entsprechend behauptet, daß er nicht schwärmerisch sei noch der



Augustana zuwiderlaufe (S. 185); auch wird der Prediger Böhe, ebenfalls in recht matter Weise, in Schutz genommen gegen romanisierende Tendenzen, die dem Schriftsteller Böhe untergelaufen seien (S. 205). Wenn wir daher nicht einstimmen können in das fast schwärmerische Urteil des Verfassers, womit er sein interessantes Buch schließt: „Führergestalten — Luther, Böhe — schreiten durch den Morgen, die Kirche zu neuen Siegen zu führen. . . . Wir grüßen Luther, den König der evangelischen Predigt, und gehorchen ihm. Wir grüßen Böhe, seinen ersten Vasallen, seinen vornehmsten Fürsten und Herzog, und folgen ihm als dem Propheten, oder sagen wir lieber mit der ihm eigenen Bescheidenheit: einem Lehrer unserer Tage“, so möchten wir doch das Werk unsern Lesern empfehlen als einen beachtenswerten Beitrag zur Geschichte der Predigt und ein Mittel, gerade auch Böhe, der mit der Anfangsgeschichte unserer Synode in so enger Verbindung steht, näher kennenzulernen. L. h. D ä t f. d.

**The Religious Response.** An Introduction to the Philosophy of Religion. By *Henry Wilkes Wright*. Harper and Brothers. 256 pages, 5×7½. Price, \$2.00.

In a manner of speaking the philosophy of religion has always been treated in connection with the various philosophical systems; for since the time of Thales some of the world's keenest minds have tried to understand and explain the relation of man to the Supreme Being known as God. But the writings of Charles Darwin ushered in a new school of religious philosophers, one whose adherents have tried to connect the so-called religious consciousness of man with the theory of evolution. Foremost among philosophers of this persuasion stands the Danish *savant* Höfding, who was the first one to make an attempt to evaluate the religious consciousness in terms of social values. He was closely followed by William Kelley Wright, who brought the same material in more popular form for university classes about to be initiated into the mysteries of religious philosophy. Others who wrote along the same lines, with varying degrees of aberration, are Binder of New York University, Edwards of Brecon (Wales), and Rohrbaugh of Dickinson College. Men who have tried to observe a more conservative form of discussion are Sabatier, Galloway, Wilm (*The Problem of Religion*), and Ormond. The writings of these men are interesting and, in part, truly instructive; for they do not base their entire presentation upon the theory of evolution with its totally unreasonable hypothesis. Entirely on the other side are books by Richardson, who postulates the reasonableness, or the rational justification, of revealed religion, and Keyser, who goes even farther, in attempting to show that the deepest mysteries of revealed religion, such as the Trinity and the atonement, are altogether conformable to reason, a position which evidently goes beyond the possibility of the human mind. The book by Henry Wilkes Wright, professor of philosophy in the University of Manitoba, is a sad disappointment from the very first page, since it presupposes the correctness of the theory of evolution. Another fundamental error of his book is his evident supposition that all religions are on the same level. The author's background in the field of revealed religion is totally inadequate for the task which he set himself in this book. He errs when he states (p. 2) that "the advance of scientific knowledge has undermined the authority, and diminished the prestige, of religion." True science is not



opposed to revealed religion, but has ever maintained and supported its position and work. The author errs when he states (p. 3) that there are "forms of religion from the totemism of primitive man and the fetishism of the savage to enlightened Judaism and Buddhism and Christianity." He makes other bold and antichristian statements, as when he writes: "To-day it is doubtful if more than a minority retain any belief in a personal God or in the enduring reality of the human soul" (p. 22). Again: "The three conceptions of the spiritual, as ghost, as unitary, self-active being, and as inner consciousness, turn out to be one and all untenable" (p. 48). And again: "We are even considering the possibility of molding the dispositions and impulses of the human individual to suit the requirements of civilized social life by a process of selective breeding" (p. 118). And so it goes on throughout the book. It was necessary for the reviewer to query, not only individual statements, but entire paragraphs and chapters. The author has so many misleading half-truths. His Deity is a rather vague conception, for he speaks of it as the world spirit, as supreme intelligence, as universal intelligence. The book does not even redeem itself by its final paragraph, in which the statement is made: "The claim may be justly made on behalf of Christianity that alone among universal religions it has ascribed absolute value to personality, that it has indeed valued human life and character solely on account of its personal meaning. And this personal meaning it has understood in terms of functional contribution to the universal social community."—We finished the book with a sense of deep disappointment. It were better if writers in the field of the philosophy of religion would first study Christianity; for the Christian religion is the revelation of the great mystery of the love of God in Christ Jesus, of His atonement for the sins of the world, and of the justification of sinners through faith in the Savior of the world.

P. E. KRETZMANN.

**A Brief Survey of Scripture.** By *Frank E. Gaebelin, M. A.*, 456 Fourth Ave., New York City. 90 pages, 5×7½. 75 cts.

The author, who is head master of a private school for boys on Long Island and son of the well-known Fundamentalist writer and lecturer, proposes the thesis that the Bible structurally falls into five great natural divisions, or "Pentateuchs," and each of these again into five major groups. He believes that in this underlying structure there is proof for the divine origin of the Bible. A brief analysis of the various books is given, valuable even if one does not accept the author's major thesis.

TH. GRAEBNER.

**The Oppression and Exodus.** By *Thorwald C. Thorson.* Augsburg Publishing House, Minneapolis, Minn. 136 pages, 5½×8. Price, \$1.50.

Mr. Thorson, in this contribution to Biblical archeology, defends the proposition that the Exodus took place, not under a ruler of the nineteenth, but of the eighteenth dynasty, under Amenhotep II. It thus agrees with the position taken by Prof. M. O. Wee in his recent book *Moses*. The author seems a bit too confident in his relation of details in the life of Moses' foster-mother, Queen Hatshepsut, and there is no warrant for the assurance of the chapter-heading "Moses Refuses Crown of Egypt." The make-up of the book is beautiful, the proof-reading very bad.

TH. GRAEBNER.



**BOOKS RECEIVED.**

From Fleming H. Revell Company, New York, Chicago, London, and Edinburgh: —

**The Radiant Life.** By *John S. Bunting*. 180 pages, 5×7½. Price, \$1.50.

**The Utopia of Unity.** By *Jay S. Stowell*. 123 pages, 5×7½. Price, \$1.25.

From Coward-McCann, Inc., New York, N. Y.: —

**We Believe in Prayer.** Edited by *Sydney Strong*. 210 pages, 5×7½. Price, \$1.50.

From Willett, Clark & Colby, Chicago and New York: —

**Perpetuating Pentecost.** By *John M. Versteeg*. 207 pages, 5½×7½. Price, \$2.00.

**The Spirit of God and the Faith of To-Day.** By *Richard Roberts*. 185 pages, 5×7½. Price, \$2.00.

From the Cokesbury Press, Nashville, Tenn.: —

**The Sermon on the Mount.** By *Clovis G. Chappell, D. D.* 227 pages, 5×7½. Price, \$1.75.

From the Abingdon Press, New York, Cincinnati, Chicago: —

**The Artist and the Critic.** By *Lynn Harold Hough*. 214 pages, 5×7½. Price, \$1.50.

**Eingegangene Bücher.**

Verlag von Paul Müller, München:

**Son der Freundschaft.** Von Dr. theol. *Hans Eder*. Neunter Band der Bücherfolge „Christliche Wehrkraft“. 78 Seiten 5×7½. Preis: Steif broschiert, M. 1.50; gebunden, M. 2.

**Die christlichen Einigungsbewegungen.** Von Dr. *Hermann Stöhr*. Zehnter Band der Bücherfolge „Christliche Wehrkraft“. 104 Seiten 5×7½. Preis: Steif broschiert, M. 1.50; gebunden, M. 2.

**Please Take Notice.**

Kindly consult the address label on this paper to ascertain whether your subscription has expired or will soon expire. "Aug 30" on the label means that your subscription has expired. Please pay your agent or the Publisher promptly in order to avoid interruption of service. It takes about two weeks before the address label can show change of address or acknowledgment of remittance.

When paying your subscription, please mention name of publication desired and exact name and address (both old and new, if change of address is requested).

**CONCORDIA PUBLISHING HOUSE, St. Louis, Mo.**